

Hoffnung auf Wasserstoff

## Der komplizierte Kampf um die Gasheizung

**Viele Menschen kaufen jetzt noch eine Gasheizung, um den geplanten Auflagen ab 2024 zu entgehen. Sie hoffen auf eine Umrüstung auf Wasserstoff. Experten warnen: Das ist ein Trugschluss – wenn sich nichts an der Regulierung ändert.**

Von HELMUT BÜNDER, DÜSSELDORF



© Lucas Bäuml

In einer Wohnung in Bockenheim, die renoviert wird, arbeitet ein Installateur an einem Heizkörper.

Der Ansturm ist groß. Aber wer sich jetzt noch schnell eine neue Gasheizung bestellt, um den ab Anfang 2024 geplanten Klimaschutzauflagen zu entgehen, dürfte schief liegen. „Es ist ein Trugschluss, dass vorhandene Erdgasheizungen ohne Umrüstungen bis 2045 genutzt werden können“, warnte Ingbert Liebing, Hauptgeschäftsführer des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU), im Gespräch mit der F.A.Z.

Der Chef des Stadtwerkeverbandes verweist auf die schrittweise Umstellung der Infrastruktur und die Netzkosten. Mit jedem weiteren Verbraucher, der von Gas auf eine Wärmepumpe wechselt, steigen die Infrastrukturkosten für die verbleibenden Gaskunden. „Irgendwann wird ein Kipppunkt erreicht werden, wo sich der Erdgasbetrieb einfach nicht mehr lohnt oder für die verbleibenden Kunden schlicht zu teuer wird“, sagt Liebing. Spätestens dann bleiben nur noch klimaverträgliche „grüne“ Gase, Fernwärme oder eben doch die Wärmepumpe.

Am Mittwoch soll das neue Gebäudeenergiegesetz ins Kabinett gehen. Vorhandene Öl- und Gasheizungen dürfen, so steht es im Entwurf, weiterbetrieben werden, neue Gasthermen von 2024 an aber nur noch dann eingebaut werden, wenn sie für den Betrieb mit klimaneutralen Brennstoffen geeignet sind. Ab 2035 sind wenigstens 65 Prozent grüner oder blauer Wasserstoff vorgeschrieben. Der eine wird klimaschonend mit Ökostrom hergestellt, der andere unter Abscheidung des anfallenden Kohlendioxids aus Erdgas gewonnen. Die auf

Drängen der FDP aufgenommene Ausnahmeregelung zugunsten von Wasserstoff und Biogas ist nach Einschätzung der Gaswirtschaft allerdings eher Kosmetik als eine echte Alternative zu der vom Wirtschaftsministerium bevorzugten Wärmepumpe.

### **Preise gehen durch die Decke**

Deren Anschaffungspreise gehen jetzt schon durch die Decke. Im Altbestand, in dem fast die Hälfte aller Heizungen mit Erdgas arbeitet, kommen oft noch hohe Zusatzkosten hinzu. „Die Ampelkoalition verspricht Technologieoffenheit, aber die bleibt Theorie, so wie der Entwurf jetzt formuliert ist. Die Hürden sind so hoch, dass sie die Umstellung auf Wasserstoff und grüne Gase in der Praxis verhindern werden“, sagte Liebing. Aber für die Wärmewende müssten alle technischen Möglichkeiten genutzt werden. „Es gibt nicht die Ideallösung, die überall am besten passt.“ Eon, der größte private Gasnetzbetreiber, fordert ebenfalls tiefgreifende Nachbesserungen. Notwendig sei „echte Technologieoffenheit, um alle verfügbaren Lösungsansätze auszuschöpfen“, sagte ein Sprecher.

Eines der größten Hindernisse sind aus Sicht der Netzbetreiber die geplanten Vorgaben für die Umstellung auf den Wasserstoffeinsatz. Gasheizungen dürften nach 2024 nur noch eingebaut werden, wenn der zuständige Verteilnetzbetreiber garantiert, dass die Wasserstoffinfrastruktur bis 2035 in Betrieb geht. De facto würden die Klimaschutzziele für Gasnetze damit um zehn Jahre vorgezogen, kritisiert die Gaswirtschaft. Der VKU fürchtet zudem Regressansprüche, wenn eine fristgerechte Umstellung und Versorgung mit Wasserstoff nicht gelingt.

### **„Dafür brauchen wir Zeit bis in die Vierzigerjahre“**

Untersuchungen des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfachs (DVGW), der sich um die technischen Standards kümmert, zeigen zwar, dass die in Deutschland verbauten Gasleitungsrohre jetzt schon Wasserstoff vertragen. Doch müssen viele technische Komponenten nachgerüstet werden. „Dafür brauchen wir Zeit bis in die Vierzigerjahre“, sagte der DVGW-Vorstandsvorsitzende Gerald Linke der F.A.Z. Die Kosten für eine komplette Umstellung des Verteilnetzes bezifferte er auf rund 7 Milliarden Euro. Hinzu kommen weitere Milliardeninvestitionen in die Ferngasleitungen, die den Wasserstoff heranschaffen müssten.

Heizgeräte, die reinen Wasserstoff vertragen, stehen kurz vor der Marktreife. Vaillant etwa hat schon Heizungen im Angebot, die auf bis zu 30 Prozent Wasserstoff ausgelegt sind. Im Langzeittest seien serienreife Brennwertgeräte, die sowohl mit Erdgas als auch, nach einer Umrüstung, mit reinem Wasserstoff betrieben werden könnten. Sollte es eine Nachfrage geben, werde Vaillant sie „zeitnah“ anbieten können, sagte ein Sprecher.

Während der GEG-Entwurf Wasserstoff als Erdgasersatz favorisiert, fordert die Gaswirtschaft, auch Biogas als klimafreundlichen Brennstoff zuzulassen. Die Produktion wird bisher fast vollständig verstromt, das Gas kann aber auch ins Erdgasnetz eingespeist werden. „Für den Wärmemarkt ist der Einsatz von Biomethan, etwa gewonnen aus der Abfallverwertung, eine gute Option“, sagte Liebing.

Klimaneutral erzeugter Wasserstoff ist bisher so gut wie gar nicht verfügbar und wird nach Einschätzung der Wärmepumpen-Befürworter auf absehbare Zeit knapp und teuer bleiben. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hält den technologieoffenen Ansatz deshalb für einen Irrweg. Er suggeriere eine ausreichende Verfügbarkeit von Wasserstoff und

verschleppe so die notwendige Umstellung der Heizungen. Die Deutsche Umwelthilfe und der Energieberaterverband warnten die Politik vor einer „Pseudo-Alternative und fossilen Scheinlösung“. VKU-Chef Liebing setzt dagegen darauf, dass sich perspektivisch ein ausreichendes Angebot herausbilden wird. Unter den richtigen Rahmenbedingungen „würde über den Wärmemarkt eine verlässliche Nachfrage nach grünem Wasserstoff entstehen, die den erwarteten Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft nochmals unterstützt“, sagte er.

Hier finden Sie einen externen Inhalt von Opinary. Um [externe Inhalte](#) anzuzeigen, ist Ihre widerrufliche Zustimmung nötig. Dabei können personenbezogene Daten von Drittplattformen (ggf. USA) verarbeitet werden. [Weitere Informationen](#).

Externe Inhalte aktivieren



Gleichgültig, wie es mit der Gasheizung weitergehen wird: Wärmepumpen und die Elektromobilität werden den Stromverbrauch in den kommenden Jahren in die Höhe treiben. Gleichzeitig werden neue Back-up-Kraftwerke benötigt, um Kohlestrom und Atomkraft zu ersetzen. Bis zu 25 Gigawatt an zusätzlicher Kapazität sollen neu zu bauende Gaskraftwerke liefern, so die Planungen des Bundeswirtschaftsministeriums. Bis zur Jahreshälfte soll das Konzept stehen, im zweiten Halbjahr sind die Ausschreibungen geplant.

VKU-Chef Liebing drängt zur Eile. „Wir brauchen Planungssicherheit“, sagte er. Aus seiner Sicht bietet sich die Chance, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und die neuen Kraftwerke auch für die Wärmewende zu nutzen. „Idealerweise wird die Kapazität dezentral auf 50 bis 75 mittelgroße Blöcke verteilt, um neben der Back-up-Funktion für Erneuerbare einen möglichst großen Beitrag für die Fernwärmeversorgung zu erreichen“, sagte er. Auch das wäre ein Weg, um fossile Gasheizungen überflüssig zu machen.

Quelle: F.A.Z.

---

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2023  
Alle Rechte vorbehalten.